

LETTER

What now
what humans

CHRISTOPHER HAANES

(Oslo)

„Putting life into letters is of the essence. Rather than choosing a painterly approach, or forcing an avantgarde outlook, I decided to go deeper into the letterforms themselves. Into the strokes themselves. There is a great unexplored potential in that.“

– Christopher Haanes

1987–89: Diplom mit Auszeichnung im Bereich Kalligraphie am Roehampton Institute in London unter Ann Camp

1989: Mitgliedschaft in der Society of Scribes and Illuminators (SSI)

Ab 1989: Lehrbeauftragter der School For Graphic Design (heute Westerdals), Oslo

1989–90: “Dressing Old Words New”, Wanderausstellung arr. durch die SSI, England

1995: Autor und Designer von “Håndbok i kalligrafi”

1996: Gruppenausstellung “Codes and Messages”, arr. durch The Crafts Council, England

1997: Ausstellung “Textus” in der Crypta der Domkirche von Oslo

2001–08: Ausstellung «Skrift» durch Riksutstillinger

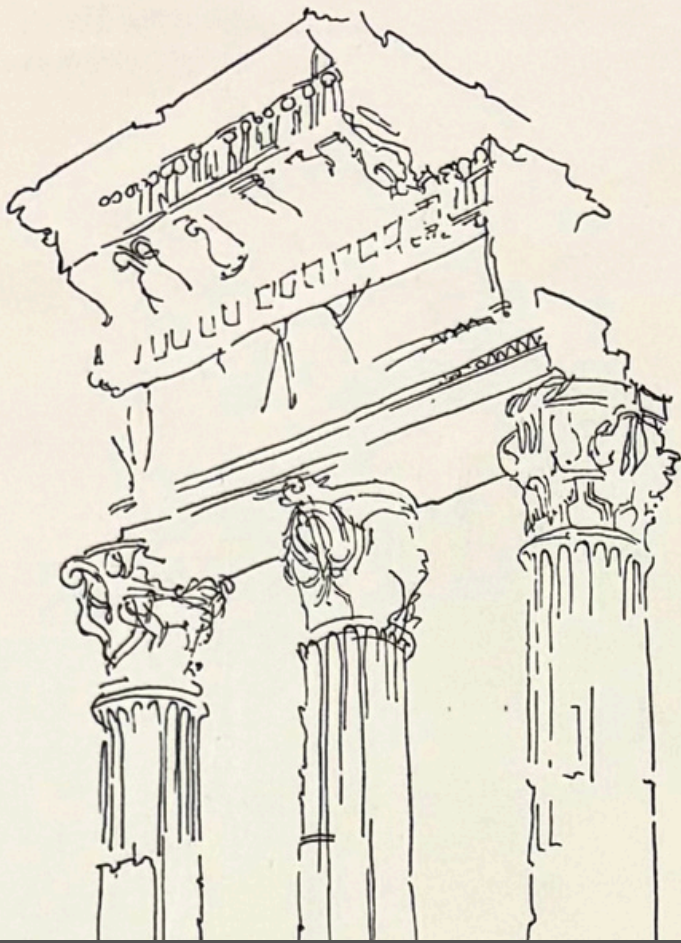
2005: Autor/Designer von “Bokstavelig”; Ausstellungen in Galleri Semmingsen & Nordic Art Gallery, Oslo

2012: Ausstellung beim Møllebyen Litteraturfestival

2018: Ausstellung in der Galleri kraft, Bergen

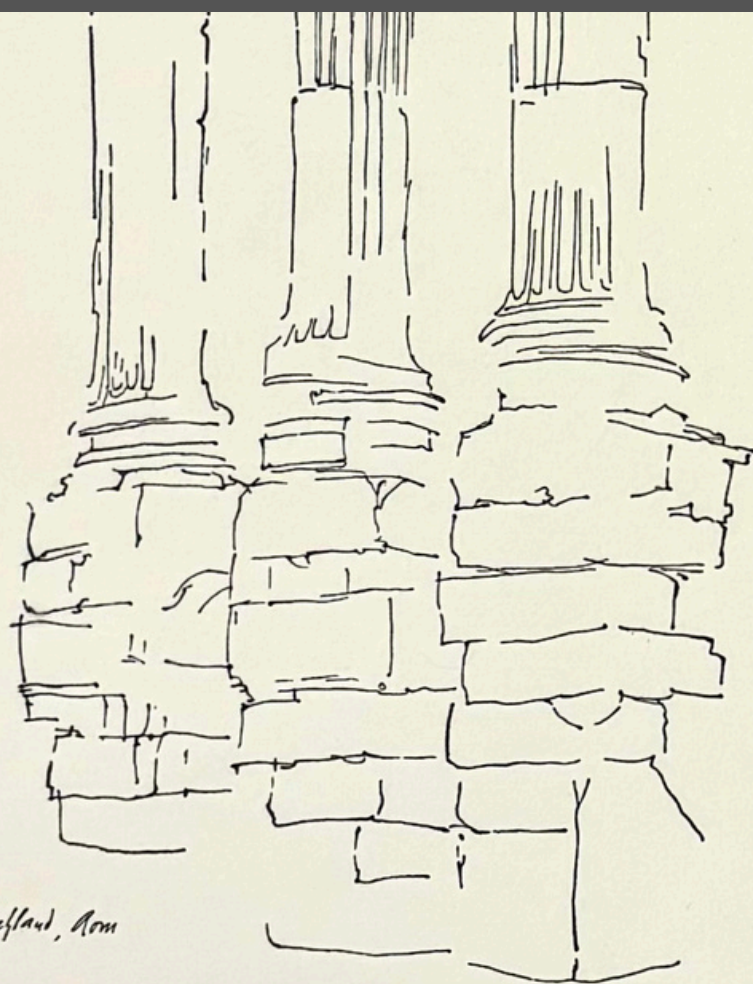
2021: Publikation “Calligraphy & Lettering”(Matura Press)

Kurse & Workshops in Italien, England, Niederlande, Frankreich, Deutschland, Hong Kong, Schweden, Australien, USA, Belgien, Neuseeland (1994–2013); Japan, Italien, Südafrika, Kanada, Spanien, UK (2013–18)



JOHANNES BOEHLAND

(1903–1964)



Boehland, Rom

WENN SICH DER GEBILDETE
BEI KUNST UND POESIE DER
GENHEIT ZUM MAHLE SETZ
ER DIE SCHÖNE ILLUSION, D

„Er arbeitete mit dem Füllfederhalter, gefüllt mit schwarzer Tinte, virtuos auf seinem großen Zeichenblock, indem er an der höchsten Stelle des Motivs begann, um dann zügig von oben nach unten ohne Vorzeichnung das meist architektonische Objekt ganz präzise, dennoch locker, zu zeichnen oder zutreffender gesagt: regelrecht abzuschreiben“

– Max Bollwage über seinen Lehrer Johannes Boehland an
der WKS Wiesbaden

1920–26: Ausbildung an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin bei Prof. Oskar Hermann Werner Hadank und B.E. Scherz, sowie an den Vereinigten Staatsschulen für Freie und Angewandte Kunst unter Emil Rudolf Weiß (dort Meisterschüler seines Lehrers)

1926: Arbeit als Grafiker für Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin

1929: Lehrer an der städtischen Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Berlin-Charlottenburg

1931: Lehre an der Meisterschule für Graphik und Buchgewerbe Berlin

1936: Logo der Olympischen Sommerspiele, die Olympiaglocke & die Olympischen Ehrenurkunden (kein Berufsverbot im Nationalsozialismus; zwischen 1937 und 1943 mehrfach mit Werken an der Großen deutschen Kunstausstellung vertreten)

1945: Lehre an der Hochschule für bildende Künste Berlin (dort Leiter der Schriftklasse)

1949: Berufung an WKS Wiesbaden

1949–54: Professor für Grafik an der WKS Wiesbaden

1954: Lehre an der Meisterschule für Graphik und Buchgewerbe in Berlin

KARLGEORG HOEFER

(1914–2000)

Martin
Luther
King

Das ist das große
Wir haben ein
Haus der Welt

leben müssen / Schwarze / Weiße
Abendländer / Juden und Nicht
Protestanten / Moslems und
die in Ideen / Kultur und Inter

„Mein Vater war als kleiner Junge in Hirschberg, Schlesien, begeistert von dem lokalen Schreibwarenladen mit angeschlossener Druckerei. Sein erstes Taschengeld sammelte er, um sich davon einen eigenen Füllfederhalter zu kaufen und sich eigene Visitenkarten drucken zu lassen. Sein Vater war sehr empört darüber.“

– Otmar Hoefer über seinen Vater

1930–34: Lehrzeit in der Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg

1937–39: Studium an der Kunstgewerbeschule Offenbach; während des Studiums Anfertigung von Schrift-Scherenschnitten für Dr. Karl Klingspor

1939–45: Militärdienst als Unteroffizier, Feldwebel und Bürofeldwebel; Kriegsgefangenschaft

1946: Anstellung als „Lehrer für Schrift“ an WKS Offenbach

1976: Ernennung zum Professor

1979–88: Emeritierung; im Anschluss Lehraufträge zur Leitung von Sommerschulen in Los Angeles, San Francisco, Portland Oregon, Boston, Minneapolis, St. Paul, Portland Maine, Washington und mit Ausstellung in New York

1982: Gründung der Schreibwerkstatt Klingspor Offenbach, Förderkreis Internationaler Kalligraphie e.V. (ab 1996 Ehrenvorsitzender)

FRIEDRICH POPPL

(1923–1982)



„Überhaupt war alles, was ihm als möglichst künstlerisches Mittel geeignet schien, der Erprobung wert.“

– Werner Schneider über seinen Lehrer Friedrich Poppl

1938–41: Ausbildung an der Staatsfachschule Teplitz-Schönau bei Prof. Böhm, Prof. Zoff & Hans Lifka

1941–45: Abschlussprüfung, Reicharbeitsdienst, Einberufung zur Wehrmacht an die Ostfront und Kriegsgefangenschaft; dabei Amputation des rechten Beins

1947–49: freischaffend; teils als Maler, teils als Graphiker tätig

1950–53: Studium an der Werkkunstschule Offenbach bei Erich Fornoff, Prof. Post, Karlgeorg Hoefer, Georg Eisenhauer & Hans Schminke

1953–55: Ateliertätigkeit in Frankfurt am Main

1955: Berufung an die Werkkunstschule Wiesbaden (ab 1971 Fachhochschule Wiesbaden); Konzeption eines eigenen Handbuchs

1965: Einzelausstellung im Klingspor-Museum, Offenbach

1966: Einzelausstellung im Gutenberg-Museum, Mainz

1973: Professor an der Fachhochschule Wiesbaden (heute Hochschule RheinMain)

DIE ZEIT
IST EINER
CHRIST

HERMANN KILIAN

(1929–2004)

UND DER
SPERZEN

„Hermann Kilian ist kein Wissenschaftler im eigentlichen Sinne, immerhin ist er ein ausgesprochener Anwalt der Niederschrift, der Schrift, die ihm erlaubt, Objekte zu erstellen.“

– Dankwart Samel über Hermann Kilian

Nach dem Realschulabschluss: Studium an der Bau- und Kunstschule Mainz und der Werkkunstschule Wiesbaden (dort ein Semester Assistenz von Johannes Boehland)

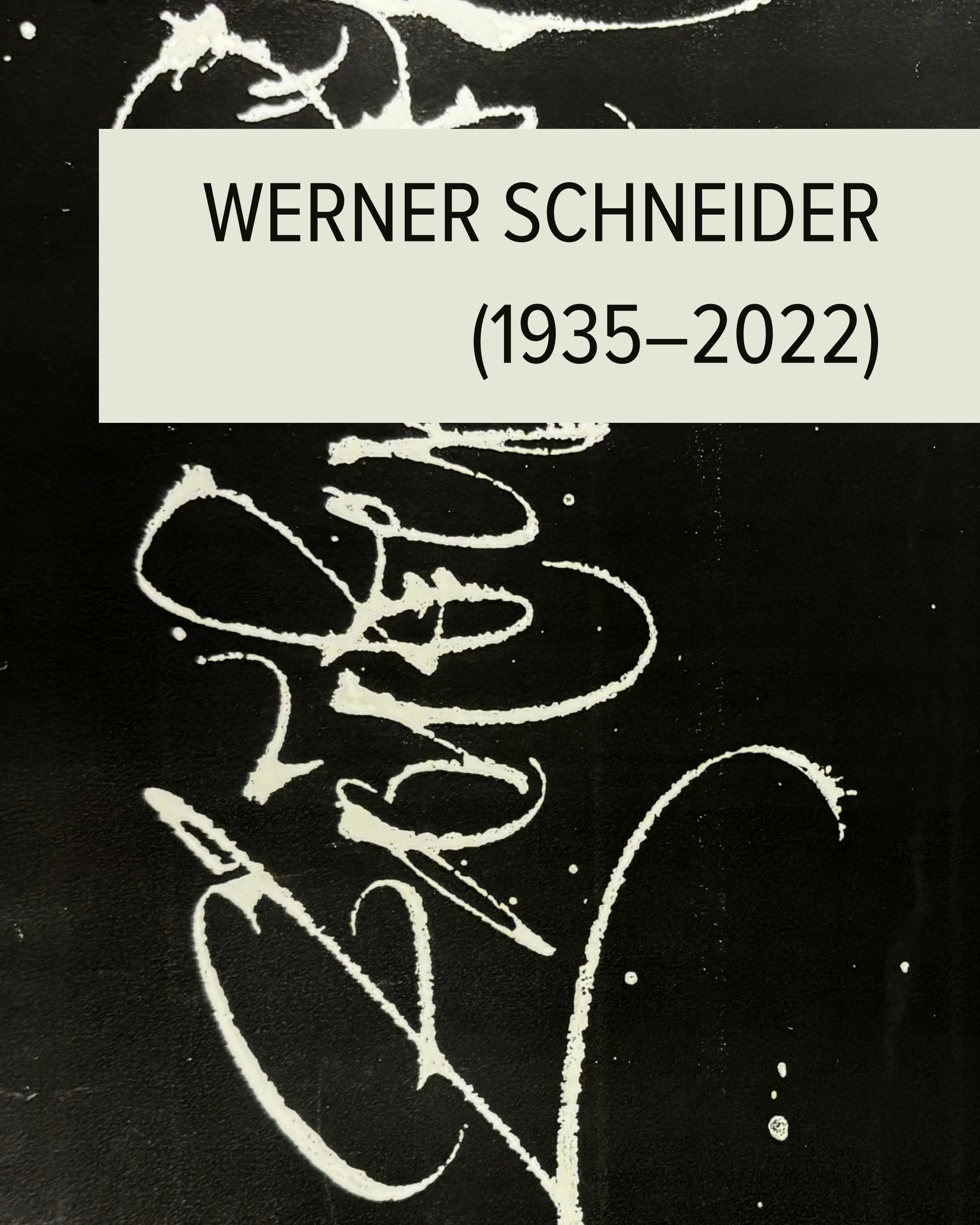
Ab 1950: Tätigkeit in Werbeagenturen, graphischen Ateliers, Druckereien und Verlagen

1960–94: Leitung des graphischen Ateliers eines großen Industrieunternehmens; freiberuflich Anfertigung skripturaler Werke sowie auftragsbezogener Arbeiten in den Bereichen Schrift und Typographie (handgeschriebene Leporellos, bibliophile Jahresgaben, Schutzumschläge, Buchtitel, etc.); Beteiligung an Gruppenausstellungen in Prais, Düsseldorf, New York, Austin TX, Westerlo, etc.

1993: Einzelausstellung „Scripturen“ in der Villa Clementine in Wiesbaden

2000: Einzelausstellung in Frankfurt am Main

Scripturen aus seiner Feder finden wir im Klingspor-Museum in Offenbach, im Gutenbergmuseum in Mainz, im Museum van het boek, Den Haag, sowie im Museum für Angewandte Kunst in Frankfurt am Main und in etlichen Privatsammlungen.

The background of the entire image is a black field with abstract, white, hand-drawn or etched lines. These lines form various shapes, including loops, swirls, and elongated forms, some of which resemble stylized letters or organic structures. The lines have a slightly grainy, textured appearance.

WERNER SCHNEIDER

(1935–2022)

„Jedoch finde ich in den freien kalligraphischen Exerzitien meine höchste Befriedigung. Die Großartigkeit künstlerischer Formgebung, ob in statischer oder dynamischer Vortragsweise, bedeutet für mich Faszination, Kreativität und somit wahre künstlerische Auseinandersetzung.“

– Werner Schneider

1954–58: Studium an der Werkkunstschule Wiesbaden bei Vincent Weber und Friedrich Poppl

1958–59: Assistent von Friedrich Poppl an der WKS Wiesbaden

1959: Dozent für Grafik-Design an der WKS Wiesbaden

1973–97: Professor für Kommunikationsdesign (Schwerpunkt Schrift und Typographie) an der Fachhochschule Wiesbaden

(Ehren)Mitgliedschaft in diversen Verbänden: Buch deutsche Buchkünstler, Type Directors Club NY, Letter Exchange London, Society of Scribes NY

Ab 1980: weltweite Einzel- und Gruppenausstellungen seiner kalligraphischen, typographischen und schriftgraphischen Arbeiten

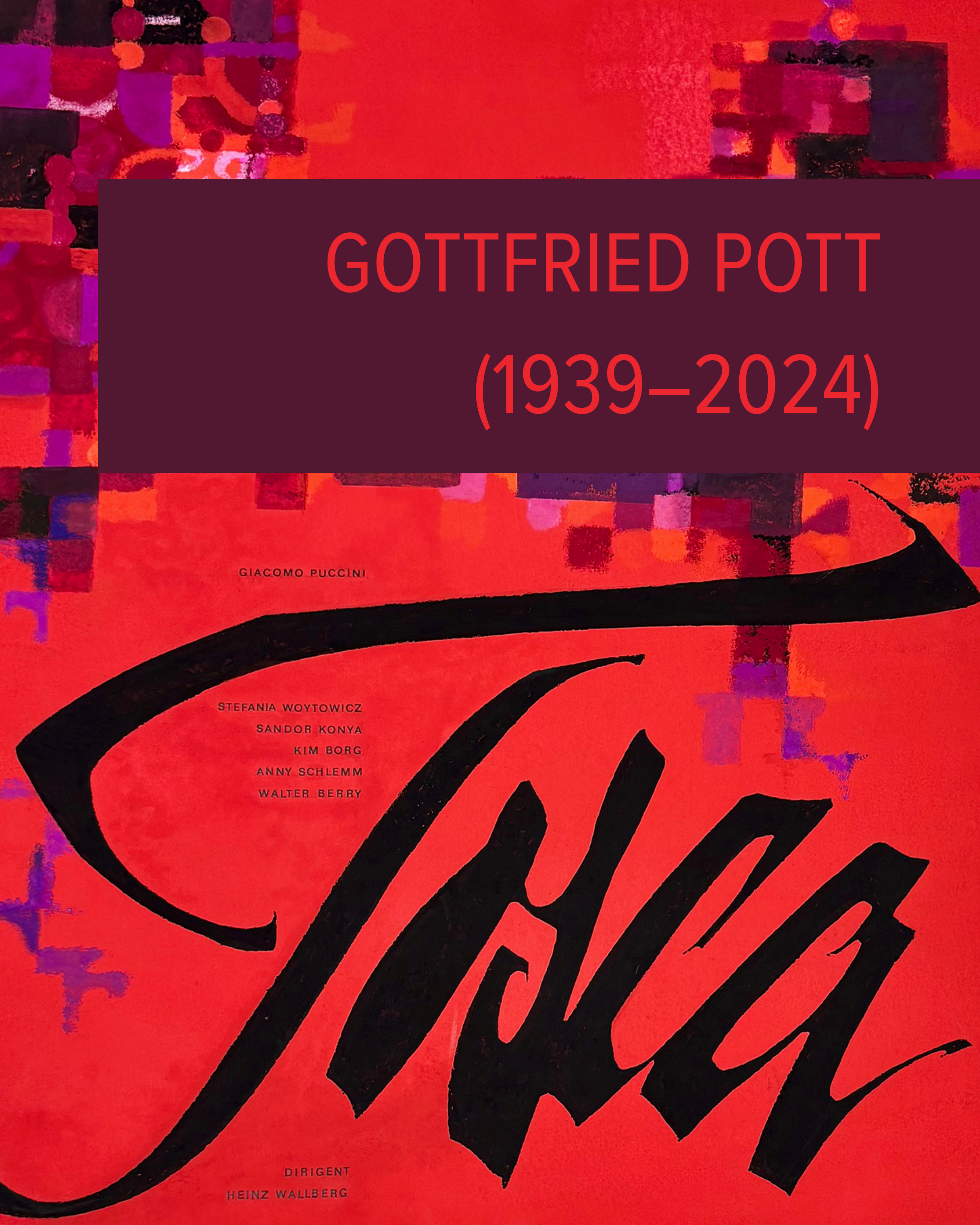
1986: Ausstellung an der FH Wiesbaden „Zeitgenössische Schriftkunst / Typografie in Indien“ mit R. K. Joshi, Achut Palav und Vinay Saynekar

1987: Erscheinen der Satzschrift „Schneider Antiqua“, später „Libretto“ & „Senatus“, für Linotype GmbH: „Vialog“, „Satero“, „Sunetta“

1997: Emeritierung

1998: Gemeinschaftsausstellung mit R. K. Joshi im Klingspor-Museum: „Indisch-deutsche Begegnung moderner Schriftkunst. Grace and Expression – Anmut und Ausdruck“

2008: Gruppenausstellung „Im Zaubergarten der Schrift“
Ausstellungspavillon der Akademie der Künste Berlin, Tiergarten



GOTTFRIED POTT

(1939–2024)

GIACOMO PUCCINI

STEFANIA WOYTOWICZ
SANDOR KONYA
KIM BORG
ANNY SCHLEMM
WALTER BERRY

DIRIGENT
HEINZ WALLBERG

*„Gert Schulze war als Künstler eine unfassbare
Entdeckung für uns.“*

– Felicitas Reusch

1953–56: Lehre an der graphischen Kunstanstalt Reutlingen

1965–69: Studium an der Werkkunstschule Wiesbaden
(Grafik/Illustration) u.a. bei Friedrich Poppl

1969–70: Photographie und freie Malerei

1970–91: Bildhauerei (Autodidakt)

1979–91: Ausstellungen bei amnesty international, Kunstmarkt,
Villa Clementine in Wiesbaden, Rathausgalerie in Mainz

1990–91: Interne Werkschau „1970 – 1990 – 20 Jahre am Holz“,
Zyklus „die würde des menschen“ 1976–90/91



KATJA TRÄNKNER
(Berlin)

LOVVEN
MEHR

„Schon in meiner Kindheit faszinierte mich das Schreiben mit der Hand. Im Studium hatte ich das große Glück von einem großen Könner in die Kalligrafie eingeführt zu werden. So eröffnete sich eine neue Welt und ich tauchte ein in die Vielfalt der handgeschriebenen Schriften, die über die Jahrhunderte so zahlreiche stilistische Ausprägungen annahm und unendlichen Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet.“

– Katja Tränkner

1995–2000: Studium der Kommunikationsgestaltung an der FH in Hildesheim (Kalligrafie bei Prof. Gottfried Pott)

2000–03: Festanstellung als Grafikdesignerin mit dem Fokus Corporate Design (Schindler Parent GmbH)

ab 2004: Freiberufliche Tätigkeit als Grafikdesignerin

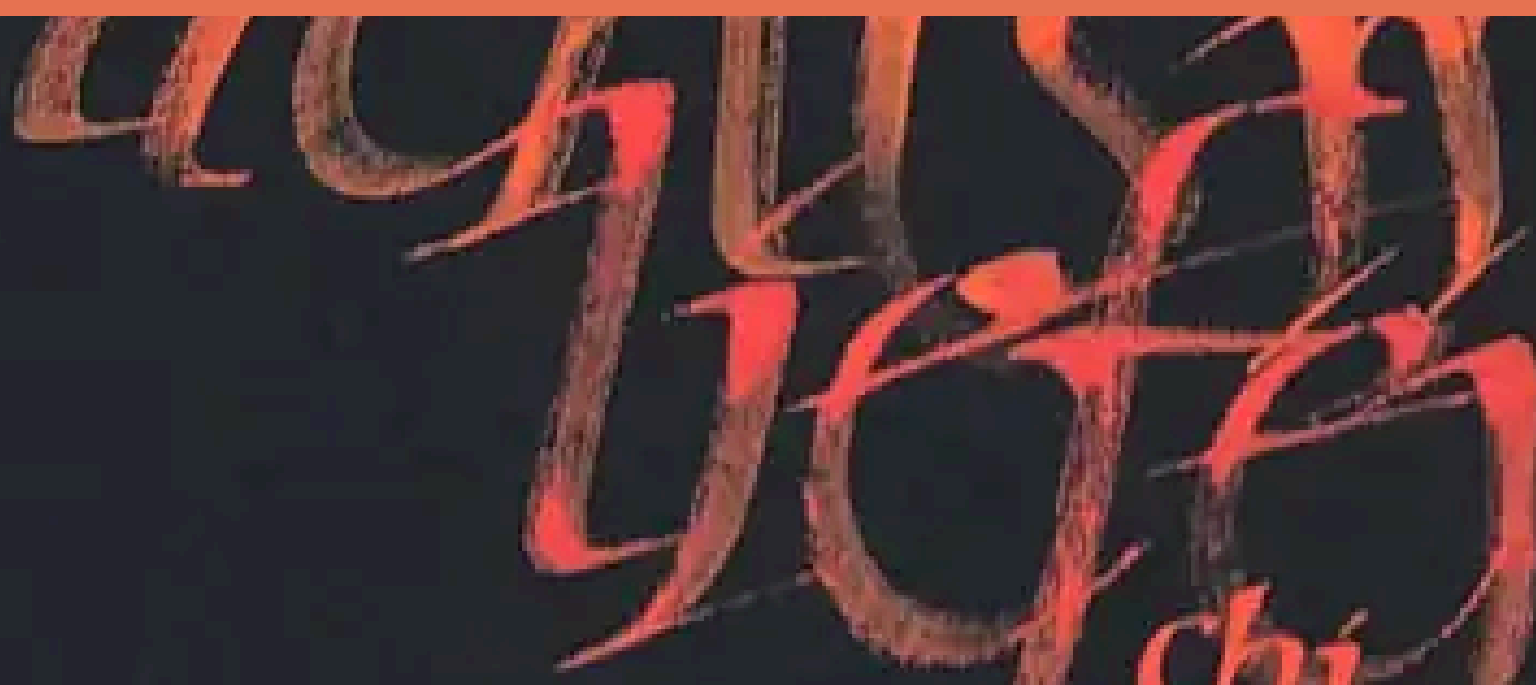
ab 2010: Teilnahme an Workshops bei Kalligrafen aus dem In- und Ausland (u. a. bei Marí E. Bohley, Frank Fath, Torsten Kolle, Gottfried Pott, Carl Rohrs)

ab 2015: Fokus auf die Kalligrafie in Kombination mit Grafikdesign

ab 2016: Angebot eigener Kalligrafie-Workshops



UTA WOLF
(Quedlinburg)



1995–2000: Studium an der FH in Hildesheim (Kalligraphie bei Prof. Gottfried Pott); 2 Semester am Art Department der University of Wisconsin Stout

Ab 2000: Arbeit in renommierten Design-Büros in Braunschweig und Leipzig; parallel dazu Aufbaustudium in künstlerischer Kalligraphie

2005: Selbstständigkeit

Ab 2013: regelmäßige Teilnahme an Schriftseminaren

2015: Rückkehr in Heimatstadt Quedlinburg

Seit 2017: Tätigkeit als Dozentin für Kalligraphie